

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das kreative Kunst-Portfolio für die Grundschule – 3./4. Klasse

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

Teil A: Einführung	4
Vorbemerkungen zur kunstdidaktischen Konzeption in der Eingangsstufe	4
• Themenzentriertes Vorgehen im Kunstunterricht	4
• Öffnung des Unterrichtes durch freie Arbeitsformen	4
• Daraus wird ein Buch – Portfolios im Kunstunterricht	5
• Die Begegnung mit Kunstwerken	6
Teil B: Themenzentrierte Vorhaben	7
1 Was die Linie alles kann – experimentelles Zeichnen	7
• Mindmap zum Vorhaben	8
• Kunstdidaktische Inhalte und Ziele	9
• Praxisblock: Unterrichtsschritte	11
– Phase 1: Einstimmung mit dem Gedicht „Der Faden“ von Josef Guggenmoos	12
– Phase 2: Spielerei mit Linien	14
– Phase 3: Fadenbilder mit Kleisterpapier fixieren	14
– Phase 4: Buchprojekt/Portfolio vorstellen	15
– Phase 5: Kunstbetrachtung: Pablo Picasso, „Im Zirkus“	16
– Phase 6: Ein Clown schaut zu: Überlange Fäden zu einer Figur verarbeiten	18
– Phase 7: Lila Linienzirkus: Seiltänzer, Clowns, Akrobaten	18
– Phase 8: Kunstbetrachtung: Keith Haring, „Ohne Titel“	19
– Phase 9: Vom Fadenspiel zur Zeichnung	20
– Phase 10: Zwei- und dreidimensionale Linien: Gebilde und Objekte aus Draht	22
– Phase 11: Der Zufall spielt mit: Wahrnehmen und deuten	23
2 Die Schlange Mustermixia – experimentelles Drucken	27
• Mindmap zum Vorhaben	28
• Kunstdidaktische Inhalte und Ziele	29
• Praxisblock: Unterrichtsschritte	32
– Phase 1: Einführung: Die Riesenschlange – Legespiel mit Einzelformen	33
– Phase 2: Sammelmappe statt Buch	35
– Phase 3: Was alles Spuren hinterlässt	36
– Phase 4: Visuelle und haptische Wahrnehmungsübungen	38
– Phase 5: Wir eröffnen die Druckwerkstatt	39
– Phase 6: Strukturpapeten – Haptische Einführung	41
– Phase 7: Die Schlange „Mustermixia“ als bildnerische Aufgabe	42
3 Mein Farbenbuch – Jahresarbeit Klasse 4	45
• Mindmap zum Vorhaben	46
• Kunstdidaktische Inhalte und Ziele	47
• Praxisblock: Unterrichtsschritte	51
– Phase 1: Lieblingsfarben	52
– Phase 2: Wie kommt die Farbe aufs Blatt? – Mal nicht malen	53
– Phase 3: Wie kommt die Farbe aufs Blatt? – Experimentelle Nass-in-Nass-Malerei	54
– Phase 4: Profi im Farbmischen – Herbstpalette	55
– Phase 5: Woher die Farben kommen – Farben finden in der Natur	56
– Phase 6: Papierbatik: Farben zum Leuchten bringen	60
– Phase 7: Farb-Töne: Das Farbxylphon	63
– Phase 8: Klangfarbenbilder zu „Bilder einer Ausstellung“	64
– Phase 9: Farben in der Kunst	67
Literatur- und Bildnachweis	69

Einführung

Vorbemerkungen zur kunstdidaktischen Konzeption in der Eingangsstufe

Themenzentriertes Vorgehen im Kunstunterricht

Die landläufige Praxis im Kunstunterricht der Grundschule ist durch ein kunterbuntes, vermeintlich abwechslungsreiches Themenkarussell gekennzeichnet. Die schnell abgehakten Inhalte werden oft weder vernetzt noch vertieft. Heute Grafik, morgen Farbe, Plastik, Spiel ... jede Stunde ein neues Thema: Das greift zu kurz. Die einzelnen Themen werden oft nur angerissen, ohne dass ein nachhaltiges und vertiefendes Lerngeschehen in Gang kommt. Das spiegelt sich auch in überfüllten Stoffverteilungsplänen: Hier wäre weniger oft mehr, denn die Intensität des Lerngeschehens ist das eigentlich Wichtige.

Themenzentriertes Vorgehen bedeutet, längerfristig an einem Thema zu bleiben und vielfältige ästhetische Erfahrungen mit Kopf, Herz und Hand in offen angelegten Unterrichtssequenzen zu ermöglichen. Das braucht Zeit und erfordert projektorientierte Planung. „Zeit verlieren, um Zeit zu gewinnen“, dieser Ausspruch des bekannten Schulpädagogen Friedrich Fröbel verdeutlicht diesen Zusammenhang. Themenzentriertes Arbeiten ermöglicht prozess- und produktorientiertes Vorgehen, wobei die Lernprozesse besonders gewürdigt werden.

Fünf Elemente charakterisieren diese Unterrichtskonzeption:

- Lernwege für Schüler erkennbar machen
- Lernprozesse begleiten und dokumentieren
- Lernschritte und Fortschritte bewusst machen
- Offenheit, das heißt, individualisierende Lernwege eröffnen
- Zur Freiarbeit motivieren

Dabei kann das Fach Bildende Kunst das gesamte Curriculum durchdringen. Die Sensibilisierung der Wahrnehmung ist integrativer Bestandteil der künstlerischen und nichtkünstlerischen Fächer. Das Klassenlehrerprinzip begünstigt das Einbeziehen der sonst nur an der Peripherie angesiedelten Fächer wie Kunst

und Musik. Klassenlehrer/innen können ihren Unterricht zeitlich, räumlich und inhaltlich flexibler gestalten. Integrativ unterrichten sie, wenn es ihnen gelingt, den Bezug zu anderen Fächern herzustellen und sowohl jahreszeitliche als auch örtliche Gegebenheiten einzubeziehen. Die Bedeutung der sprachlichen Kommunikation bildet eine nicht zu unterschätzende Schnittmenge mit dem Fach Deutsch.¹

Öffnung des Unterrichtes durch freie Arbeitsformen

In der Praxis ist Kunstunterricht häufig produktorientiert auf Ergebnisse ausgerichtet. Eine Entscheidungsfindung und Spielräume für Schülerinnen und Schüler sind eher selten. So ähneln sich dann die Arbeitsergebnisse oft erschreckend. Viel zu selten werden individualisierende Aspekte einbezogen, die, ausgehend von einem Thema, dennoch unterschiedliche Ziele ermöglichen.

Freie Arbeitsformen in einem kreativen Fach sind ein Muss.

Aber: Ohne Impulse und Anregungen fördert man Schülerinnen und Schüler nicht ausreichend. Lehrer sind Wegbereiter und Wegbegleiter. Angeleiteter Fortschritt im Können ist notwendig (Techniken beherrschen, Repertoire erweitern, Experte werden).

Öffnung kann bedeuten:

- Wahlfreiheit in Angeboten (z.B. Teilaspekte eines Themas, Zusatzaufgaben),
- freiwillige „Hausaufgaben“ in Kunst,
- offene, auch langfristige Projekte, die angeleitet und danach frei bearbeitet werden,
- Begegnung mit Kunst/individuelle Vertiefung (Kunstabericht für Kinder im Lernraum),
- subjektive Befindlichkeiten und Vorlieben berücksichtigen,
- Differenzierung im Arbeitstempo,
- Selbstständigkeit anregen, Teamarbeit würdigen.

Am einfachsten gelingt das, wenn das Fach Kunst in den sonst üblichen Freiarbeitsbereich einbezogen wird. Das einzige Problem, das sich dabei ab und an stellt: Das materialintensive

¹ Um Missverständnissen vorzubeugen: Die vielen Gelegenheiten zum Malen, Basteln, Zeichnen, die sich aus dem Unterricht fast aller Fächer ergeben, sind damit nicht gemeint. Kunstunterricht ist keine Kompensation für geistiges Arbeiten im Sinne von „Handarbeit“ und handwerklicher Beschäftigung.

Fach verlangt häufig eine aufwändige Vorbereitung (Beispiel Drucken). Um das zu umgehen, können auch reguläre Kunststunden für die Freiarbeit ausgelegt werden. Das sind Stunden, in denen sich die Lehrer im Hintergrund halten und die Schülerinnen und Schüler selbstbestimmten Aufgaben nachgehen können.

Daraus wird ein Buch – Portfolios im Kunstunterricht

Das Wort „Buch“ – nicht wörtlich zu nehmen – kann vieles bedeuten. In der Regel wird beim Einstieg in ein Thema der Anreiz geschaffen, daraus eine Sammlung, ein „Buch“ zu machen, in dem Versuche und Ergebnisse festgehalten werden.

Gemeint sind Formen der Dokumentation, die auch mit dem Begriff „Portfolio“ umschrieben werden können. In der Grundschule wird ein solches Portfolio im Bereich Kunst der Eingangsstufe auf erste, einfache Sammlungen von Arbeiten rund um ein vorgegebenes Thema bezogen. Als Entwicklungsinstrument dient es im Kreativbereich einem Schaffen, das interessengeleitet und in zunehmendem Maße selbstgesteuert und selbstverantwortet ist.

Pädagogischer Aspekt

Ein Portfolio motiviert zu einer individuellen Auseinandersetzung mit dem Lern- und Arbeitsprozess. Es wertschätzt die eigene Leistung und Anstrengungsbereitschaft und gibt einen Anreiz zu selbstgesteuertem Lernen, dessen Ergebnisse für die Zukunft, für einen selbst und andere erhalten werden.

Didaktischer Aspekt

Ein Portfolio dokumentiert anschaulich die Lernwege. Lernschritte werden aufgewertet, nichts für den Papierkorb produziert. Hinzu kommen offene Angebote, die auch außerschulische Lernorte einbeziehen. Freiwilligen, selbstgesteuerten Beiträgen, die autodidaktisches Engagement bedeuten, kommt besondere Würdigung zu.

Ästhetischer Aspekt

Die Aufwertung der Sammlung entsteht, wenn Kinder (auch über geeignete Beispiele) von der Aussagekraft einer solchen Präsentation überzeugt werden. So wird die Motivation geweckt, sich individuell damit zu befassen.

Themen aus dem Bereich Grafik und Farbe eignen sich am besten. Themen aus den Arbeitsbereichen Körper/Raum und Spiel/Aktion können

fotografisch festgehalten (Kinder fotografieren), anschließend digitalisiert und beispielsweise als Album ausgedruckt werden.

„Buch“ kann vieles sein: Das beginnt mit unterschiedlichen Formaten, von der einfachsten Loseblattsammlung über die Sammelmappe bis hin zu gebundenen Büchern, Alben oder speziell entworfenen Bilderbüchern.

– Loseblattsammlung, aus der eine Kunstmappe zum Thema entsteht

Die Dokumentation beginnt mit der Sammlung aller Experimente und Eigenversuche. Diese werden später auf Blättern angeordnet (Textkommentare möglich). Die Mappe erhält einen Titel und ein selbstentworfenes Cover.

Eine Methode, die sich bewährt hat, ist folgende:

Vier bis fünf Zeichenblätter (DIN A3) werden im Querformat mit einer Klemmleiste zusammengehalten, können ergänzt bzw. ausgetauscht werden. Ein Klassensatz Klemmleisten ist ausreichend. Die Blätter dienen entweder als Unterlage, auf die Ergebnisse geklebt werden, oder sie werden direkt bearbeitet.

– Bilderbücher selbst gemacht

Hier ist die übliche Buchform gemeint, mit Spiralbindung o.Ä. versehen oder als Leporello in unterschiedlichen Techniken (Zeichnen, Drucken, Malen, Collage ...) gestaltet. Solche Projekte sind anspruchsvoll und brauchen ausreichend Zeit. In der Regel beziehen sie fächerübergreifend das Fach Deutsch mit ein: Geschichten selbst erfinden, Geschichten nacherzählen, Texte/Gedichte als Anlass zur Illustration nehmen. Es sind aber auch andere Bezugsfächer möglich (Sachunterricht, Musik, Mathematik).

Wenn es an die eigene Gestaltung eines Bilderbuchs geht, ist die Bilderbuchliteratur eine Fundgrube, die man nutzen sollte. Die oft künstlerisch sehr originell gestalteten Bilderbücher können im schulischen Kontext analysiert werden, um deren unterschiedliche Machart, beispielsweise das Layout, zu studieren. Die Initiation im Klassenunterricht bietet ein Repertoire für mögliche Illustrationen und stellt die „Werkstatt“ bereit. Daraus entwickelt sich allmählich eine mehr oder weniger selbstständige Fortführung in Freiarbeit. Ein Buch mit acht bis zehn Seiten ist dabei realistisch.

Die Begegnung mit Kunstwerken

Die Kunstbetrachtung hat längst Einzug in den Unterricht der Grundschule gehalten. Grundschul Kinder haben durch ihre Unvoreingenommenheit und Neugierde einen Vorteil: Ihre Sehgewohnheiten sind noch nicht festgefahren. Das macht sie auch für abstrakte Werke und zeitgenössische Kunst offen und zugänglich und erleichtert ihnen den Zugang zu der eher unbekannteren, fremden Bilderwelt.

Ausgehend von ihrem individuellen Wahrnehmungsvermögen erhalten sie Anregungen, differenzierter wahrzunehmen, das „Sehen“ zu kultivieren und sich im „Bilderlesen“ zu üben. Die Kinder müssen ihre Eindrücke versprachlichen, um sich in der Gruppe auszutauschen. Im Rahmen der Reflexion entwickeln sich auf der Meta-Ebene allmählich Erkenntnisse, Begriffe und Zusammenhänge, die das bildnerische Denken betreffen.

Für Grundschüler ist es aber unbedingt wünschenswert, dem „Bilderlesen“ das „Bildermachen“ zuzuordnen. Die Themen und die darauf bezogenen Gestaltungsaufgaben sollten in einem direkten Zusammenhang zu den ausgewählten Kunstwerken stehen.

Kunstbetrachtung in der Form der Wahrnehmungsübung

Die von dem namhaften Kunstpädagogen Walter Barth entwickelte Konzeption der Kunstbetrachtung stellt das am Kunstwerk entwickelte Wahrnehmungsgeschehen ins Zentrum des Unterrichts: Schülerzentriertes, entdeckendes Lernen bedeutet hier die aktive, wahrnehmende Auseinandersetzung mit dem Bildbestand. Dieses Vorgehen unterscheidet sich von flüchtigen Sehgewohnheiten im Alltag.

Werden die Schülerinnen und Schüler durch geeignete Impulse angeleitet, gelingt eine bewusste Zuwendung zu und ein längeres Verweilen bei Bildern. Unsicherheit im Umgang mit Kunst, auch bei Erwachsenen, resultiert häufig aus einem gewissen Unvermögen, sich ästhetischer Wahrnehmungsweisen zu bedienen. Diese bei Kindern, deren Blick noch unverstellt ist, zu mobilisieren, gehört zu einem guten Kunstunterricht.

Bei der Kunstbetrachtung wirken nach Barth vier unterschiedliche Wahrnehmungsweisen zusammen:

- Analytisch-einzelheitliches Sehen (Lupeneinstellung)
Der Fokus richtet sich auf kleine, einzelne Details („Hier hat der Künstler die Linie verwickelt ...“).
- Ganzheitliches Sehen (Weitwinkelleinstellung)
Das Bild wird als Ganzes erfasst („Das sieht aus wie eine Bilderschrift ...“).
- Wiedererkennendes Sehen
Im Bild werden bekannte, meist gegenständliche Dinge erkannt bzw. bei abstrakten Kunstwerken assoziativ erfasst („Dort ist ein kleiner Fuchs versteckt ...“).
- Sehendes Sehen
Formale Gegebenheiten wie Farbbeziehungen, Kontraste, Dynamik u. Ä. werden erfasst. Diese Wahrnehmungsweise überfordert Grundschüler jedoch teilweise noch („Überall sind nur gemischte, leise Farben zu sehen ...“).

Die Annäherung an künstlerische Bildaussagen erfolgt behutsam. Da dieses in der Gruppe geschieht, erfahren die Kinder auch, wie unterschiedlich Bilder auf Menschen wirken können, und gewinnen eine wichtige Erkenntnis im Umgang mit Kunst: Kunstwerke sind mehrdeutig. Aus eigener, subjektiver Betroffenheit erwächst ein individueller Zugang zu einem Kunstwerk.

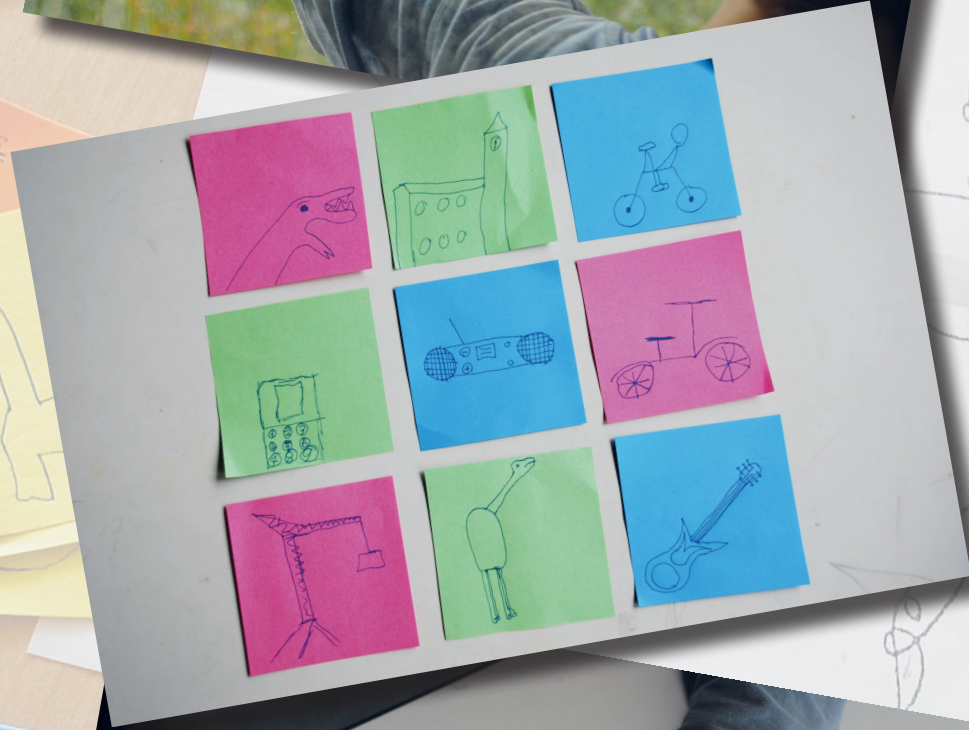
Kunstaber im Klassenzimmer

Jenseits des angeleiteten Umgangs mit Kunstwerken im Klassenunterricht bietet sich auch an, den Kindern im Klassenzimmer Kunstbücher u. Ä. zur Verfügung zu stellen. Das dient der Ergänzung des jeweiligen Themas und lässt sich in der Freiarbeit sehr gut nutzen. Empfehlenswert ist, den Kindern Anregungen zum Umgang mit dem bereitgestellten Material zu bieten, zum Beispiel: Suche in den Bildern des Kalenders nach Farben, die du gemischt hast, ...

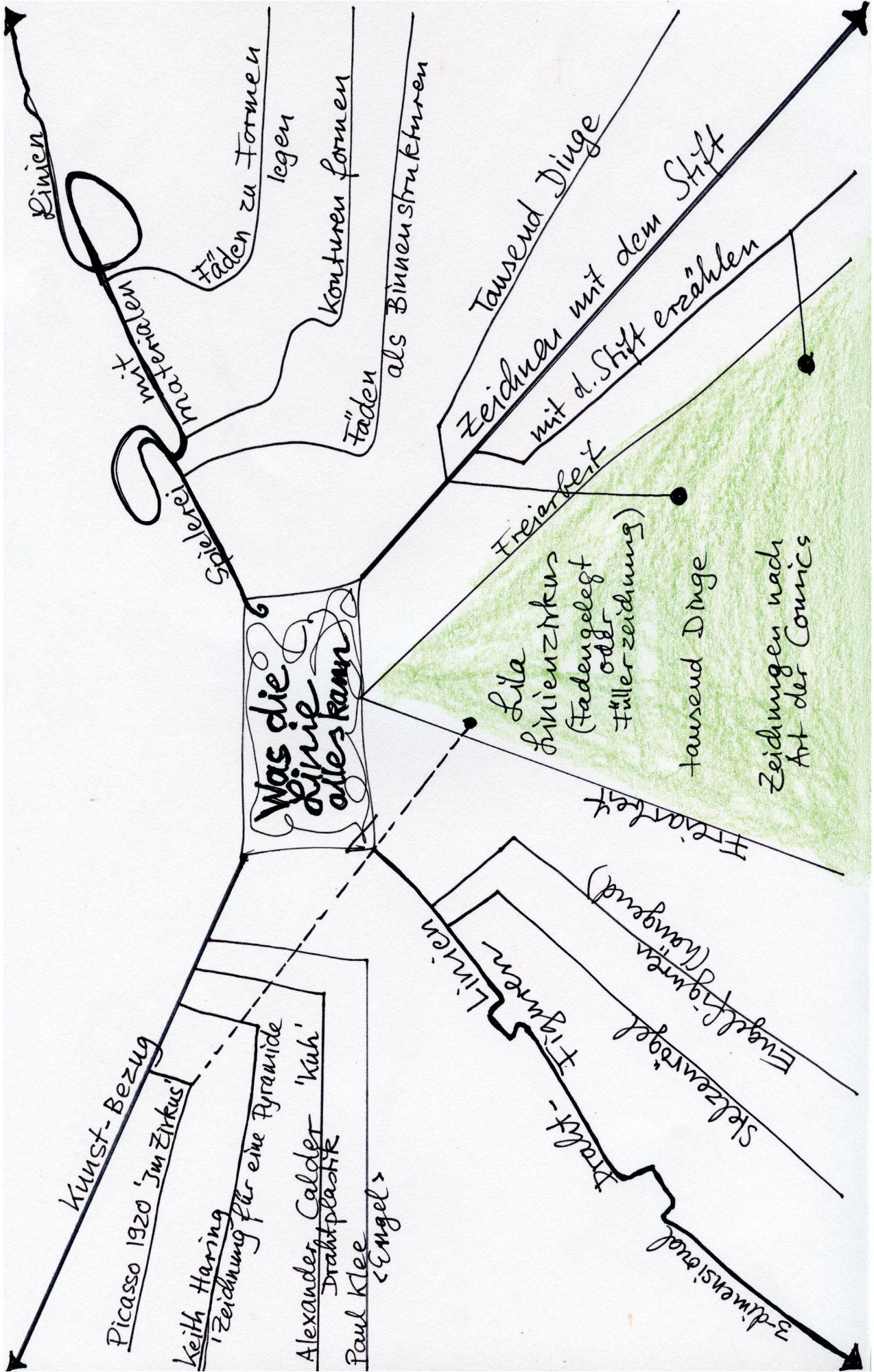
Die im Folgenden dargestellten Themen sind als Anregungen für themenzentriertes Vorgehen im Kunstunterricht gedacht. Es sind keine Rezepte zum „Nachkochen“, sondern frei verfügbare Angebote, die jeder für sich und seine Schülerinnen und Schüler arrangieren – kürzen, umordnen, ergänzen – kann.

1 Was die Linie alles kann – experimentelles Zeichnen

Linienkünstler
Titel (Zeichnung für ein ...) 1990



Sibylle Hirth-Schaudt: Das kreative Kunst-Portfolio für die Grundschule · 3./4. Klasse · Best.-Nr. 357
© Brigg Verlag KG, Friedberg



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Das kreative Kunst-Portfolio für die Grundschule – 3./4. Klasse

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

